

Heinz Hülsmann: Karl Marx - Antagonismus und Eigentum.

Frankfurt/M.: Haag und Herchen, 1980. - 150 S.

Diese Arbeit will eine Orientierung geben; für wen und wofür bleibt allerdings offen. Der Autor benutzt vier Arbeiten von Karl Marx, nämlich die "Deutsche Ideologie", das "Manifest der Kommunistischen Partei", "Das Kapital" und die "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie", um in mehr essayistischer Form einige seiner Anschauungen vorzulegen.

Über die "Deutsche Ideologie" von Marx und Engels heißt es beispielsweise: "Die Phänomenologie des Geistes erreicht in der 'Deutschen Ideologie' gleichsam sich selber ... Die deutsche Ideologie ist die Weiterführung der Phänomenologie des Geistes. Zugleich ist diese Deutsche Ideologie auch der Schritt auf das zu, was Martin Heidegger in 'Sein und Zeit' weiterdenkt".

Heidegger gehört zu den häufig genannten Denkern, denen der Autor zustimmt. Ansonsten kommt er ohne jeden Beleg aus; auf den 150 Seiten ist einmal eine Quelle benannt, und das ist "Automation in der BRD" der "Projektgruppe Automation und Qualifikation".

Hülsmann geht es offensichtlich um ein "neues und anderes Verhältnis zur Natur". Darauf laufen viele seiner Überlegungen hinaus.

Bei den Überlegungen zum "Manifest" entstehen viele Ungereimtheiten. So habe es der Kapitalismus vermocht, "den Arbeiter Europas zur elitären Gruppe oder Schicht werden zu lassen ... daß das Bewußtsein der Arbeiter kapitalistisches Bewußtsein geblieben ist, darin liegt ein wesentlicher Grund, daß sie nicht Proletarier geworden sind".

Hülsmann sucht also heute nach dem "geschichtlichen Subjekt" und stellt sich die Frage "Wer ist dies: das Proletariat?"

Antagonismus, immerhin laut Titel eine der zentralen Kategorien, faßt Hülsmann als "eine menschliche, eine soziale Berührung, in der der Mensch Herr und Knecht des Menschen zugleich ist". Daß sich Klassen antagonistisch gegenüberstehen, sei nach Marx eine Tendenz, die jedoch "keineswegs schon wirklich" sei. Vielleicht, fragt sich Hülsmann, ist es nur eine idealtypische Vorstellung?

An der Art des Autors, mit Marx umzugehen, an der Argumentation und der Entwicklung eigener Thesen merkt man, daß - trotz anders lautender Beteuerungen - der Bezug auf Marx eigentlich nur ein Vor-

wand ist, um einige recht diffuse Überlegungen darzustellen. An einer Stelle der Arbeit heißt es: "Ich erhebe auch keineswegs den Anspruch, durch die Autorität von Marx gedeckt zu sein. Dies sind Gedanken, die in der Situation, in der wir stehen, also in der ökologischen und ökonomischen Widersprüchlichkeit ... zu denken sind, denn sie sind nicht willkürlich und nicht spekulativ, sondern sie haben ihren ausweisbaren und konfliktuellen zureichenden Grund ...". Dem ist zuzustimmen. Nur müßte dann auch der Titel konsequenterweise geändert werden, denn um Marx, um Antagonismus und Eigentum geht es eben nicht; vielleicht um "Ein Denken auf konfliktuell zureichendem Grund!"

Eberhard Fromm

(Referateblatt Philosophie, 1/1982;29)